

## Städtebau und Freiraumplanung

Das bereits in der ersten Wettbewerbsphase entwickelte und vorgeschlagene städtebauliche und freiraumplanerische Konzept wurde weitestgehend für die zweite Phase übernommen.

Die geforderten Nachweise der sechs Trainingsplätze, dem Feld für das Torwarttraining sind erfüllt. Die hochbaulichen Ergänzungen wie die Lizenzspieler-Umkleide, Jugend- / Amateurleistungszentrum sehen wir entlang des neu gestalteten Ernst-Kuzorra Sportboulevards vor. Dieser läuft axial auf den Schalker Markt zu.

Die **Anregungen des Workshops** wurden unsererseits angenommen und unter gestalterischen und funktionalen Gesichtspunkten geprüft.

Wesentliches Änderungsmerkmal ist die **Verschiebung des Trainingsplatzes** entlang des Herbert-Burdenski-Weges. Dieser wurde in Richtung Nord-Osten, entlang des Stan-Libuda-Weges verlegt.

Anstelle des Trainingsplatzes **sehen wir hier die geforderten und notwendigen Parkplätze vor**. Diese reichen nun direkt bis an den Schalker Markt, sodass die VIP Parkplätze nachgewiesen sind.

## Architektur

Für das Fan- und Besucherzentrum schlagen wir einen nach außen geneigten zylindrischen Körper vor in welchem sich zur Übertragung des Leitbildes „Tor auf Schalke“ 3 große, bogenförmige Tore aufspannen. Dabei symbolisieren sowohl das Volumen selbst als auch die drei Tore den unvergesslichen „Schalker Kreisel“, das Volumen über die Form, die Tore über direkte Bezüge zu den Wegeachsen Ernst-Kuzorra-Sportboulevard, Stan-Libuda-Weg und Herbert-Burdenski-Weg.

Der bauliche Kreisel wird somit zur zentralen Drehscheibe auf dem Vereinsgelände und vernetzt alle Funktions- und Nutzungselemente des gesamten Vereinsareals miteinander. Verstärkt wird dieses Konzept durch eine weit ausschwingende spiralförmig Bodenstruktur welche sich in Richtung Gebäude zentriert.

Herzstück des Fan- und Besucherzentrums ist die Schatzkammer welche alle zentralen Eigenschaften des Vereins in sich aufnimmt und nach außen transportiert. Dabei versteht sich die Schatzkammer nicht als starrer Raum welcher lediglich monostrukturell bespielt werden kann sondern entwickelt sich vom Keller bis zum Dach und ist von jedem Standpunkt des Gebäudes wahrnehmbar. Die raumbegrenzenden Wandflächen des inneren Kerns werden zur großmaßstäblichen Projektions- und Ausstellungsfläche. Auch hier setzt sich das Kernkonzept des Kreisels fort. Erlebbar wird dieser sogenannte Zeitkreisel durch eine Doppelhelix-Erschließungsstruktur welche sich ebenfalls über alle Ebenen spannt und durch seine charakteristische Gegenbewegung die Besucherströme, getrennt nach Zu- und Abgang, lustvoll und komfortabel durch das Gebäude leitet. Auch wird über diese Struktur dem Besucher die Geschichte und die Tradition des Vereins auf eine einzigartige wie klar lesbare Weise übermittelt. Ausgehend von der Erde, symbolhaft für die aus der Bergbautradition rührende Vereinsgründung, über die einzelnen Nutzungsebenen bis hin zum blau-weißen Himmel, wahrnehmbar durch ein in der Dachebene positioniertes „Glasauge“, welches wiederum die Zukunft des Vereins widerspiegelt.

## Nutzungsszenarien und deren Erschließungskonzept

Für die unterschiedlichen Anforderungen im Bezug auf das Besucheraufkommen im Alltag und an Heimspieltagen reagiert unser Konzept mit auf die jeweilige Situation abgestimmten Erschließungsszenarien. Für den Alltagsbetrieb soll im Wesentlichen die innere Doppelhelix-Erschließungsstruktur der Schatzkammer genutzt werden. Bereits hier werden, wie oben erläutert, die Besucher gezielt und getrennt nach Zu- und Abfluss durch den Baukörper geführt und werden darüber hinaus selbst interaktives Element der durch die Schatzkammer transportierten Werte des Vereins sowie des Kreiselgedankens.

Das Erschließungskonzept für Heimspieltage sieht vor, das deutlich höheren Besucheraufkommen über eine zwischen transluzentem Außenschirm und Gebäudehülle angeordnetem Treppen- und Steegesystem zu führen, welche in der Lage sind eine komfortable Erreichbarkeit aller Nutzungseinheiten zu gewährleisten. Darüber hinaus fungiert diese Erschließung für beide Nutzungsszenarien als Flucht- und Rettungsweg. Doch über diese rein funktionale Eigenschaft hinaus stärkt auch hier die vor dem transluzenten Schirm gelagerte Erschließungsstruktur den Kreiselgedanken. Gerade durch das erhöhte Besucheraufkommen an Heimspieltagen entsteht in der Außenwirkung des Gebäudes eine starke Dynamik wodurch das Gebäude durch den Fan real in „Bewegung“ gerät. Der Fan ist also auch in der baulichen Struktur fester Bestandteil des Vereins und nimmt spürbar an der „Bewegung“ des Vereins teil!

## Fassade

Die Fassade des Fan- und Besucherzentrums ist als zweischichtiges System aufgebaut in dessen Kern die oben beschriebene interaktive Erschließungsstruktur liegt. Äußere Hülle bildet dabei eine mit etwa drei Metern Abstand zur regendichten Fassade angeordnete Stabwerkstruktur welche seinerseits ebenfalls das Kreiselkonzept durch eine asymmetrisch zu einander angeordnete, ringartige Höhenschichtung aufnimmt und kraftvoll nach außen transportiert. Die Stabwerkstruktur der ringartigen Höhenschichtung ist so ausformuliert, dass durch eine von unten nach oben angelegte, stufenweise Verbreiterung der Einzelstababstände ein hohes Maß an Leichtigkeit generiert werden kann. Darüber hinaus soll der Reflexionsgrad der Aluminiumstäbe, analog zur zuvor beschriebenen Höhenpartitur, von unten nach oben zunehmen, und somit zum einen die Struktur des Umfeldes in sich aufnehmen und zum anderen Bindeglied zum blau-weißen schalken Himmel sein und somit Bezug auf die Zukunft des Vereins nehmen. Weiter ist vorgesehen, gezielte Bereiche der Seitenflächen der Quadratstäbe mit Bildern, z.B. von Ernst Kuzorra, zu gravieren oder zu bedrucken um somit dem am Gebäude vorbeigehenden Besuchern interaktiv an der Vereinsgeschichte teilhaben zu lassen. Weiterer Gedanke ist, Teile der Stabhülle, analog zur tausend Freunde Mauer, zur Stärkung der Identität und Verbundenheit mit dem Verein an Fans zu verkaufen und mit deren Namen zu versehen.

## Tragwerkskonzept

Ziel bei der Entwicklung des Tragwerkskonzepts war die Minimierung der Innenstützen, um die Offenheit und Flexibilität des Gebäudes zu unterstützen bzw. zu verstärken.

Dieses Konzept soll durch die Wahl einer Verbundlösung mit einzelnen ergänzenden Flachdeckenbereichen umgesetzt werden. Der Vorteil der Verbundlösung ist, dass die Höhe der Stahlträger trotz der großen Spannweiten minimiert werden kann. Außerdem ist die Integration der Leitungen und Kanäle der technischen Anlagen bei einer Verbundlösung einfacher, da diese größere Durchbrüche, als eine vergleichbar hohe Stahlbetonlösung, zulassen.

Obwohl eine radiale Anordnung der Tragelemente aufgrund der runden Form des Entwurfs zunächst naheliegend erscheint, wurde eine lineare Anordnung gewählt, da diese eine gleichmäßigere Aufteilung der Deckenfelder zulässt.

Die Weiterleitung der Kräfte in den Baugrund erfolgt im Wesentlichen über Stützen, die im Innenbereich lotrecht, im Fassadenbereich entsprechend der Ausbildung der Fassade geneigt ausgeführt werden. Ergänzend werden flächige Elemente, die über die Gebäudehöhe durchlaufen, als tragende Wände ausgeführt. Dazu zählen beispielsweise die Wände des Aufzugskerns.

Nichttragende Wandelemente werden entweder aus Gipskarton oder aus Stahlbeton gefertigt, wobei die Betonwände über Fugen von der Decke abgelöst werden, um ungewollte Lastübertragungen zu vermeiden. Die Lagesicherheit wird dabei über Schubdorne sichergestellt.

Die Treppenanlagen im „Trichter“ werden als selbsttragendes Stahlbetonfaltwerk konzipiert, was die Offenheit des Entwurfs ebenfalls betont